

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Karin Schaub, christkatholisch

6. Juni 2010

Anfällig werden

Lukas 19,3-6

Einen schönen Sonntagmorgen wünsche ich Ihnen, liebe Hörerin, lieber Hörer!

Und egal, ob es am heutigen Morgen sonnig ist, bewölkt oder regnerisch – der Sommer steht vor der Tür! Dementsprechend wachsen, blühen und grünen die Pflanzen. Auch die „Sommerfreuden für den Gaumen“ sind aktuell – so lese ich in einer Kochzeitschrift, und - beim Anblick der marinierten Erdbeeren mit Rhabarbersorbet läuft mir das Wasser im Munde zusammen ... Doch die Hoch-Zeit der Blüte bringt nicht nur Gaumenfreuden zum Vorschein. Es gibt ja fast nichts Schöneres als die Fülle und Dichte hochgewachsener Gräser und Blumen einer Sommerwiese. Nichts Schöneres als wenn die Luft erfüllt ist mit dem Gsumme der Bienen und Hummeln und dem taumelnden Flug der Schmetterlinge. Nichts Schöneres als ein warmer Sommertag...

Aber ich - ich freue mich über schwarze Wolken und einen reinigenden Regenschauer! Wenn Sie auch zu den Leidgeplagten gehören, die anfällig auf Pollen reagieren, verstehen Sie diese Freude am Regen nur zu gut. Ansonsten kann ich Ihnen die unangenehmen Folgeerscheinungen einer allergischen Reaktion kurz schildern: Juckende Ohren und dasselbe im Hals, Niesen ohne Unterbruch, rote, tränende und geschwollene Augen, eine laufende Nase. Heuschnupfen nennen wir diese Anfälligkeit auf Blütenstaub und Pollen. Eine Anfälligkeit, die in den letzten Jahrzehnten bekanntermassen eindeutig zugenommen hat - wie übrigens auch viele andere Allergien. Die Empfindlichkeiten nehmen zu. Auf gewisse Dinge reagieren wir also je länger je anfälliger.

Gegenüber anderen wiederum werden wir abgestumpft oder sind wie betäubt. Als Seelsorgerin wünsche ich mir den Anstieg einer Anfälligkeit; einen Anstieg der „Gottesanfälligkeit“! „Gottesanfälligkeit?“ Ein seltsames Wort. Aber - Sie haben richtig gehört. Es ist ein Wort, das wohl nicht häufig vorkommt. Ich habe es einem Gebet des Kabarettisten Hans-Dieter Hüscher entliehen. Er schreibt bzw. betet in ganz wort-erfinderischer Weise:

„Gott mache uns wieder anfällig für seine Geschichte. Anfällig werden für die Gottesgeschichte! Das ist nun gerade kein „frommer Wunsch“ im traditionellen Sinn. Oft kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, dass Menschen lieber in Ruhe gelassen werden mit der Geschichte Gottes. Keine unnötigen Fragen, keine Umstände, keine religiösen Sentimentalitäten, keine überflüssigen Empfindlichkeiten. Vielfach wird uns das Ideal des „coolen“ Menschen vor Augen geführt, der distanziert und unnahbar reagiert. Sich auf nichts und niemand mit Empfindsamkeit einlässt – schon gar nicht auf Gott.

Hans-Dieter Hüscher wusste als Kabarettist natürlich wie man sich mit Ironie oder gar Sarkasmus die Dinge und die Menschen vom Leib hält. Aber er wusste und spürte auch, dass dieses „unempfindlich sein“ abstumpft und unglücklich macht. So lesen wir im gleichen Gebet auch: Rufe in uns alle guten Dinge und Gedanken wieder wach –alles, was wir oft vergessen oder auch für unnützlich halten, oft auch gar nicht wollen – das freundliche Wort und den guten Blick: die einfache Weise miteinander umzugehen als wäre jeder ein Stück vom anderen.

Aus diesen Worten spricht auch die Erfahrung, dass geringe Sensibilität oder gar fehlende Anfälligkeit für ein Du einsam und oft auch bitter machen!

Die Empfindsamkeit für das Leben beginnt für Hüscher darum mit einer Anfälligkeit für die Geschichte Gottes. Mit seinem Gebet will er der Gleichgültigkeit entgegenwirken. Anfällig werden für Gottes Geschichte! Das, was wir für unnützlich und überflüssig halten, soll wieder wach gerüttelt werden. Lieber einen spirituellen „Heuschnupfen“ als eine sterile Gefühlswelt!! Wie aber kann man sich „sensibilisieren“ für Gott und seine Geschichte? Zunächst ist es wohl sinnvoll, die Unempfindlichkeit, die wir uns als Schutz angewöhnt haben, zu durchbrechen. Aufmerksam zu werden für das eigene, oft unheilvolle Verhalten.

„Stopp!“ so sage ich manchmal zu mir selbst – „Stopp! Werde wieder anfällig für Gott!“ So werfe ich wie eine Rettungsleine aus, wenn ich in den Tagesaufgaben unterzugehen drohe oder ich mich über meine Mitmenschen

oder mich selber ärgere. „Stopp – werde wieder anfällig für Gott“, dies rufe ich mir auch zu, wenn negative Gedanken mich lähmen oder mich im Kreis drehen lassen.

Im weiteren benötigt es für die Gottes-Anfälligkeit keine besondere Begabung, keine ungewöhnliche Ausbildung. Wer den ganz einfachen und menschlichen Regungen traut ist schon auf dem richtigen Weg. Dazu ein biblisches Beispiel aus dem Lukasevangelium: Ein Steuereintreiber, der durch dunkle Geschäfte und überzogene Berechnungen reich geworden ist, hört von der Gegenwart Jesu. An und für sich muss sich Zachäus – so sein Name - für religiöse Fragen nicht interessieren. Sein Metier sind die Finanzen und der mehr oder weniger elegante Steuerbetrug.

Hören wir den neutestamentlichen Text: *„Zachäus wollte gern sehen, wer dieser Jesus sei, doch die Menschenmenge versperrte ihm die Sicht; denn er war klein. Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen musste. Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein. Da stieg er schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf.“*

Es sind keine frommen Impulse, die Zachäus antreiben. Mir scheint es ist nichts anderes als reine Neugier. Er will wissen, was die anderen so anfällig macht für diesen Jesus und seine Botschaft. Zunächst ist seine Anfälligkeit also ganz äußerlich und distanziert. Er will sich den Mann aus Nazareth einfach mal ansehen – und zwar aus der Ferne. Der Versuch scheitert an seiner geringen Körpergröße. Doch Zachäus weiss dieses Problem zu lösen: er klettert auf einen Baum. Und zwar auf einen, bei dem Jesus vorbeikommen muss! Man merkt förmlich in den wenigen Sätzen wie seine Spannung, seine Anfälligkeit ansteigt. Er bleibt zwar in der Distanz, irgendwie aber ist er auch schon innerlich berührt. Gerade noch abseits, führt ihn seine Neugierde nun mitten ins Geschehen. Denn Jesus geht nicht einfach an diesem Baum vorbei; er hält an und spricht mit Zachäus. Fordert ihn auf hinunterzusteigen von seinem Platz, und damit die Distanziertheit abzulegen.

Das „Wunderfitzige“ hat Zachäus, ohne dass er es direkt wollte, in die Nähe Jesu geführt. Und obwohl das Gespött wegen seiner Kleinwüchsigkeit und die Anfeindungen wegen seiner Geldgier ihn hart und unnahbar gemacht haben, lässt er sich nun auch auf den Dialog ein. Ja – seine Anfälligkeit ist bereits so hoch, dass er Jesus „voll Freude“ bei sich aufnimmt und bewirtet. Eben noch menschenfeindlich und ausbeuterisch, zeigt er jetzt eine typische Reaktion spiritueller „Anfälligkeit“: Er ist gastfreundlich, entgegenkommend und gutherzig.

Und - seine neugewonnene Gottes-Anfälligkeit hat auch Folgen in seinem Tun. Sein Empfinden für Ungerechtigkeit und Ausbeutung erwacht; er erkennt das Un-Heil, das er durch sein Handeln bei den anderen – aber letztlich auch bei sich selber - angerichtet hat. Und – korrigiert es.

So heisst es weiter: „Zachäus aber wandte sich an den Herrn und sagte: Herr, die Hälfte meines Vermögens will ich den Armen geben, und wenn ich von jemand zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück.“

Zachäus hat den Panzer, der ihn umgab, unmerklich geöffnet und sogar abgelegt. Die Zuwendung von Jesus hat Zachäus völlig verändert. Er muß seinen Frust nicht mehr mit Geldgier ausleben. Das Geraubte gibt er mit Zinsen zurück. Er hat seine Sensibilität, seine Menschlichkeit, seinen Sinn für Gerechtigkeit zurück gewonnen. Er ist anfällig geworden für die Gottesbotschaft. Diese Anfälligkeit juckt ihn, macht seine Außenhaut empfindlich und reisst schließlich sein altes Lebensmodell des Raffens und Stehlens ein. Die Gottesanfälligkeit bringt ihm Freude und Befreiung aus alten, unheilvollen Mustern!

Solche Geschichten sind es wohl, die Hans Dieter Hüsch mit seinem Gebet im Blick hatte. Geschichten, die nicht von abgebrühten Helden erzählen, sondern von Menschen, denen plötzlich die Frage nach Liebe und Gerechtigkeit auf der Haut brennt, und denen der Reiz der göttlichen Zuwendung Tränen in die Augen treibt. Geschichten von Menschen, bei denen die Gottesanfälligkeit eben Freude und Befreiung aus alten, unheilvollen Mustern bringt. Geschichten von Menschen wie Sie und ich. Darum: „Gott mache uns wieder anfällig für seine Geschichte, die nicht von dieser Welt ist, nicht erklärbar, keine Diskussionen braucht. Und uns doch tröstet, hoffen lässt, Mut macht, Frohgemut macht. Und alles in allem Kraft gibt und uns Zuversicht schenkt!“ Ja, liebe Hörerin, lieber Hörer, ich wünsche uns diese Anfälligkeit für Gott. Auch wenn sie dann und wann juckt und anstrengend ist.

Karin Schaub
Burgunderstr. 10; Postfach 149; 4011 Basel
karin.schaub@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)